

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 22

Artikel: Intakte Zweierbeziehungen sind verdächtig!
Autor: Karpe, Gerd
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gerd Karpe

Intakte Zweierbeziehungen sind verdächtig!

Isabel lässt die Zeitung sinken und blickt mir prüfend in die Augen. «Ich war heute bei Sonja», sagt sie und legt ihre Stirn in Falten. «Die macht sich echt Sorgen.»

«Um ihren Mann oder die Kinder?» frage ich.

«Nein, um dich», entgegnet Isabel.

«Sorgen um mich? Das verstehe ich nicht.»

«Wir kamen gesprächsweise darauf. Sonja kann es einfach nicht fassen», fährt Isabel fort.

«Was kann sie nicht fassen?»

«Zum Beispiel, dass wir noch nie zur Eheberatung waren.»

«Ach, du lieber Himmel! Intakte Zweierbeziehungen sind ihr wohl verdächtig, wie?»

«Und ob. Sie hält es auch für bedenklich, dass du nicht gelegentlich ausrastest, mich nicht beschimpfst oder mit irgendwelchen Gegenständen nach mir wirfst.»

«Sag mal, wo leben wir denn?» rufe ich empört. «Das Familienchaos bei deiner Freundin Sonja kann ja wohl kaum der Massstab für andere Leute sein.»

«Das reicht», sagt Isabel, «aber es erscheint ihr an dir und deinem Verhalten manches nicht recht geheuer.»

«Was hat sie denn noch an mir auszusetzen?» frage ich nicht ohne Ironie.

«Dass du keine Alkoholprobleme hast, Nichtraucher bist und nicht unter Übergewicht leidest.»

«Das findet sie alles recht ungewöhnlich, wie?» sage ich gereizt.

«Genau. Sonja kann auch nicht verstehen, dass du noch deine Zähne hast und ohne Potenzstörungen durchs Leben gehst.»

«Nun reicht's aber langsam», sage ich und atme tief durch. «Du musst ja mit deiner Freundin nicht unbedingt unsere Intimsphäre durchhecheln.»

«Entschuldige», lenkt Isabel ein, «wir kamen eher zufällig darauf zu sprechen, weil Sonja mir von Herbert einiges erzählt hat.»

«Der Junge hat also wieder mal Probleme?»

«Jede Menge. Er hat es erst mit einer Selbsterfahrungsgruppe versucht. Jetzt liegt er regelmässig auf der Couch.»

«Zu Hause?»

«Nein, beim Psychiater.»

«Na gut, die Leute wollen schliesslich auch leben.»

«Denen geht's nicht schlecht. Die Praxen sind überfüllt.»

«Wie bei den Rechtsanwälten», sage ich.

«Woher kennst du dich bei Rechtsanwälten aus? Du hast doch in deinem Leben noch nie einen Prozess geführt.»

«Glücklicherweise nicht. Mit dem Paragrafenschungel möchte ich nichts zu tun haben.»

«Warum hast du eigentlich niemals Krach mit Nachbarn oder Kollegen?» fragt Isabel in einem Tonfall, als habe sie soeben etwas ganz Neues entdeckt, das sie mir vorhalten kann.

«Weil ich ein friedfertiger Mensch bin», sage ich mit gespielter Gleichmut.

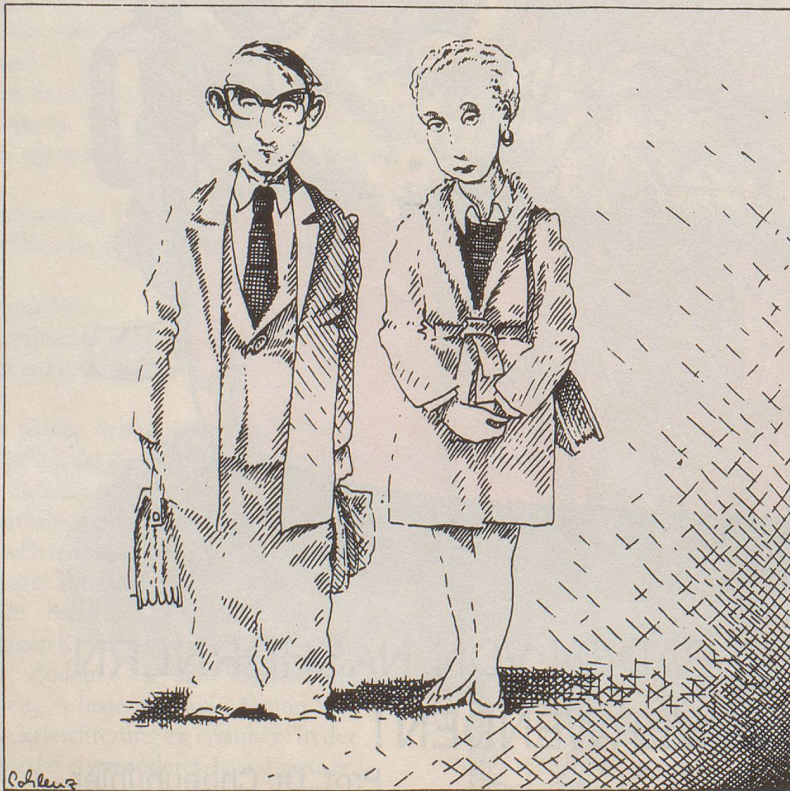
«Wenn du wenigstens Schulden hättest», sagt Isabel nachdenklich. «Aber auch da gibt es nichts als Fehlanzeige.»

«Jetzt aber Schluss!» brause ich auf. «Ich lasse mich von deiner Freundin und dir nicht zum Trottel machen!»

Als ich das Zimmer verlasse, habe ich Mühe, nicht mit der Tür zu knallen.

Über Sonjas Verdächtigungen und Unterstellungen kann ich nur lachen. Isabels Bedenken habe ich mittlerweile restlos zerstreut. Eines aber beunruhigt mich seitdem.

Wenn ich mich in der Mittagszeit zu einem Nickerchen auf die Couch lege und die Augen schliesse, sehe ich einen Mann im weissen Kittel an meiner Seite sitzen, der seine Brille zurechtrückt und mir mit sanfter Stimme sehr persönliche Fragen stellt.



Völlig normal bleiben — die etwas andere Art, so ganz anders zu sein!!